

Die Bauten Const. über dem heiligen Grabe, (Freising 1867.) Diese Bauten wurden unter dem Perserkönige Chosroes II. (614) zerstört, aber nach wenigen Jahren durch den Patriarchen Nestorius (616—626) wieder hergestellt. Durch den Kalifen Hakim wurden alle Kirchen Jerusalems dem Erdboden gleich gemacht (1010), doch wurde noch in nämlichen Jahre die Erlaubniß zu ihrem Wiederaufbau ertheilt. Der griechische Kaiser Constantin Monomachus förderte die Wiederherstellung der Kirche über dem heiligen Grabe (1048), während über Golgotha nur noch Kapellen standen. Die Kreuzfahrer begannen bald nach der Eroberung Jerusalems einen Umbau (1103—1130), in welchem die heiligen Stätten zu einer großen Kirche verbunden wurden, welche ihren Haupteingang von Süden hatte. Dieser Bau der Kreuzfahrer hat sich im Wesentlichen bis jetzt erhalten; die größte Veränderung hat er durch einen Brand 1808 erlitten. Im J. 1868 wurde die schadhast gewordene große Kuppel über dem heiligen Grabe durch die französische, russische und türkische Regierung erneuert. Die Tradition über die Lage der heiligen Orte ist demnach ununterbrochen, und nach ihr ist es sicher, daß die heutige Kirche des heiligen Grabes an dem Platze steht, wo Jesus gelitten hat und begraben worden ist, und daß der Pilger aus der Ferne sich keinem leeren Wahn überläßt, wenn er, von Süden her die Kirche betretend und sich östlich wendend, mit Ehrfurcht die Golgothahöhe hinansteigt, wo das Kreuz des Erlösers stand, und wenn er, von da westlich gehend, den Ort des heiligen Grabes aufsucht. — Gegen die Glaubwürdigkeit der Tradition wird besonders eingewendet, daß die sog. zweite Mauer Jerusalems, welche Josephus Flavius erwähnt (Bell. jud. 5, 6, 2) und welche zur Zeit Jesu die Stadt nach Norden abschloß, nicht östlich, sondern nur westlich von der jetzigen Kirche des heiligen Grabes könne gelaufen sein, so daß das Terrain dieser Kirche innerhalb der Stadt gelegen gewesen sei, während der Ort der Kreuzigung nach den Evangelien außerhalb lag. Indeß ist es bis heute noch Niemandem gelungen, überzeugend nachzuweisen, welchen Lauf diese zweite Mauer hatte. Josephus läßt sie beim Thore Sennath von der ersten Mauer auslaufen. Da sie den nördlichen Stadttheil zu umschließen hatte, dieser aber gewiß nicht direct nördlich vom Zion, sondern mehr nordöstlich lag, so muß das Thor Sennath östlich vom Thurme Hippicus (d. i. von der nordwestlichen Ecke der Oberstadt) gesucht werden. Wäre dieses Thor, wie Robinson will, jenem Thurme ganz nahe gelegen, so hätte Josephus wohl den Anfang der Mauer von diesem bekannten Thurme, nicht von dem mehr unbekanntem Thore benannt. Von da zog sich die Mauer nordöstlich und dann östlich und südlich und endete an der Burg Antonia. So bleibt nordwestlich der Raum der Grabeskirche und seine Umgebungen außerhalb der Mauern. Erst als Herodes Agrippa um das Jahr 43 im Nor-

den eine dritte Mauer erbaute, kam Golgotha innerhalb der Stadtmauern zu liegen. Wie sehr übrigens die Anschauungen der Forscher über diese Frage noch divergiren, ersieht man beispielsweise aus dem Bibelatlant von Menke, in welchem sieben Pläne Jerusalems (nach Tobler, Robinson, Kiepert, Krafft, Fergusson, Sepp und Menke) verzeichnet sind. Auf jedem dieser Pläne hat die zweite Mauer einen andern Lauf; doch lassen nur zwei dieser Pläne (Tobler und Robinson) es zweifelhaft, ob Golgotha innerhalb oder außerhalb dieser Mauer zu setzen sei; die fünf übrigen verlegen es vor die Stadt. Für diejenigen, welche auf die ununterbrochene Tradition nichts geben, wird die Sache wohl für immer unentschieden bleiben; denn nach Tobler (Topogr. 99) ist es „schwer, wenn nicht unmöglich, Rudimente der unbestrittenen zweiten Mauer zu finden“. Indessen sollen sich (nach Sepp, Jerus. I, 179. II, S. V) in den Jahren 1860—1862 auf dem Grunde der von den Russen im Ostheil der ehemaligen constantinischen Basilika aufgeführten Bauten zweifelloste Ueberreste der zweiten Mauer gefunden haben. Ist dieß richtig, so war Golgotha durch diese Mauer ausgeschlossen. Der Hauptgegner der Annahme der Richtigkeit des heiligen Grabes ist der Amerikaner E. Robinson (Palästina, 2. Thl., 1841; Neue Untersuchungen, 1847; Neuere bibl. Forschungen, 1857). Als Vertheidiger der Richtigkeit sind zu nennen: Schulz (Jerusalem), Schaffter (Die ächte Lage des heiligen Grabes), Williams (The Holy City), Schegg (Pilgerreise I, 19), Sepp (Jerusalem I u. II). Die beiden letztgenannten Gelehrten machen besonders auf die Beobachtung Rosen's (Zeitschr. der D. M. Gesellsch. XVII, 736) aufmerksam, wonach Jerusalem sich nie gar weit nach Nordwesten erstreckt haben kann, da man dort überall außer der jetzigen Stadtmauer die roth-bräunliche Naturerde des heiligen Landes findet. [Seisenberger.]

**Calvarienberg**, religiöse Genossenschaften dieses Namens. 1. Calvaristen, Priester des Calvarienberges, wurden 1633 von Hubert Charpentier (geb. 1565 zu Coulommiers, gest. 1650 zu Paris) auf dem Berge Betharam (Diocese Lezcar) und zu Notre-Dame-de-Geraison (Diocese Auch) gestiftet und hatten die Verehrung des Leidens Christi und die Verbreitung des katholischen Glaubens in Bearn, wo der Protestantismus der Kirche bedeutende Verluste bereitet hatte, zu ihrer nächsten Aufgabe. Ludwig XIII. hat den Stifter, auch auf dem Mont-Balérien bei Paris eine Niederlassung zu gründen. Als sich hierauf 1638 die aus Priestern und Laien bestehende Genossenschaft zur Verbreitung des Glaubens, welche vom Kapuziner Hyacinth aus Paris zur Bekehrung der Protestanten und zur Befestigung der Convertiten gestiftet worden war, mit der Congregation vom Calvarienberge vereinigt hatte, erhielt diese 1650 durch Patentbriefe die königliche Bestätigung. Nach den veränderten